

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Stadtbureau...

Gründet 1877.



Die 1/2spaltige Zeile über dem Namen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 6 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 9. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler. 1917.

Der Krieg.

Ein großer Erfolg in Rumänien. Die Festung Focsani genommen.

W. A. Großes Hauptquartier, 8. J. n. (Antich.)

Wöchlicher Kriegsschauplatz: An der Front, im Vorwärtigen und nördlich der...

Täglicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Westlich der Straße Riga-Mitau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Trotz Schneehurad und eisigen Frost...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien:

Der 7. Januar brachte der 9. Armee, insbesondere der siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen...

Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaute, fest abverteidigte Mincovastellung im Sturze genommen.

Heute früh wurde Focsani genommen! Aus den erklämpften Befestigungen sind 3910 Gefangene...

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-See blieb der Vorstoß...

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die gewaltige Schlacht am unteren Sereth auf einer Front von 50 Kilometern Breite hat die Serethfrage...

Am Montag früh wurde Focsani genommen. Auch hier war es das großartige Zusammenarbeiten der...

einem großen Bogen von Norden, Westen und Süden war die Festung umstellt...

Russische Blätter berichten, daß die deutschen Angriffe an der Front von Riga bis zum Pripiet an Heftigkeit...

Die russischen Blätter sind voll von Nachrichten über die heimtückische Plünderung...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Die gewonnene Sommeschlacht.

In dem Handschreiben, das die Verteilung des Eichenlaub zum Orden Pour le Merite...

Welt festgestellt, daß die Sommeschlacht für uns gewonnen ist.

Man hat vielleicht allzu schnell über hinweggesehen, denn eine gewonnene Schlacht ist für das deutsche Volk...

die seine Heere in den zweieinhalb Jahren Krieg davongetragen haben, besonders nach den neuesten herrlichen...

Wie sind eben in dieser Hinsicht verwickelt. Während heute Frankreich nach mehr als zwei Jahren immer noch am vermeintlichen Wärmefeld...

reihen kriegerischen Erfolge geradezu einen Überfluß an Anlässen zu stolzer vaterländischer Erhebung...

Daß der deutsche Sieg an der Somme diesem Schicksal ohne weiteres anheimfallen wird, fürchten wir nun gerade nicht.

Das zeigt uns schon eine Betrachtung des Ziels, das unsere Feinde mit der Offensive des Jahres 1916...

Ein Zweifel, daß Deutschland nunmehr zerschmettert werden würde, war für den ganzen Vierverbund...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

reihen kriegerischen Erfolge geradezu einen Überfluß an Anlässen zu stolzer vaterländischer Erhebung...

Daß der deutsche Sieg an der Somme diesem Schicksal ohne weiteres anheimfallen wird, fürchten wir nun gerade nicht.

Das zeigt uns schon eine Betrachtung des Ziels, das unsere Feinde mit der Offensive des Jahres 1916...

Ein Zweifel, daß Deutschland nunmehr zerschmettert werden würde, war für den ganzen Vierverbund...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohen Hand...



### Festreden.

Berlin, 8. Jan. Anlässlich der Rückkehr des amerikanischen Vorkämpfers Wolf Gerard gab die amerikanische Handelskammer in Berlin ein Festessen im Goshof Kolon, wobei mehrere Ansprachen gehalten wurden. Staatssekretär Dr. Hefflerich führte u. a. aus:

Der unser deutsches Volk als Volk der friedlichen Arbeit kennt, der ist gefest gegen die bössartige Phrasen, mit der unsere Feinde der Welt Sand in die Augen zu streuen suchen, gegen die Phrasen vom deutschen oder, wie sie lieber sagen: vom preussischen Militarismus. Sie kennen unser Land und seine Geschichte, Sie wissen, daß Deutschland Jahrhunderte hindurch das Schlachtfeld seiner kriegerischen Nachbarn war. Sie kennen den Rhein, Sie kennen vielleicht auch meine eigene Heimat, die schöne Pfalz. Wenn Sie jemals dort gereist sind, mit offenen Augen, jede Stadt und jede Burg spricht zu Ihnen von den traurigen Zeiten unserer Ohnmacht, von der Vernichtungswut eines Nachbarn, der sich vermaß, jenes blühende Paradies für alle Ewigkeit zur Wüste zu machen. Ist es Militarismus, wenn wir uns dagegen wehren, daß solche Zeiten wiederkehren? Wenn wir planmäßig unsere Volkskraft zur Verteidigung unseres Vaterlandes organisiert haben?

Unsere Ausgaben für Heer und Flotte sind, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit hinter den Engländern und Franzosen zurückgeblieben. Nehmen Sie dazu die Milliarden, die Frankreich vor dem Kriege aus dem für den ausgesprochenen Zweck der Kriegsvorbereitung gegen uns vorgestraft hat! Haben wir demgegenüber nicht eher zu wenig als zu viel Militarismus an den Tag gelegt? Zeigt nicht dieser Krieg, den wir und unsere Verbündeten gegen eine gewaltige Uebermacht durchzuführen, daß wir berechtigt gewesen wären, unsere Streitmacht auf einen Zwei- oder Dreimächte-Standard zu bringen? Aber ist der Zwei- oder Dreimächte-Standard etwa eine Urfindung des deutschen Militarismus? Oder steht die Woge dieses übermilitäristischen Prinzips nicht etwa jenseits des Kanals. In einem Lande, das die halbe Erde und die ganze See für sich in Anspruch nimmt?

Sie wissen, meine Herren, wir verlangen von den Neutralen nichts, keine Hilfe, keine Begünstigung; nichts als Neutralität, freilich eine Neutralität, die beide Parteien mit gleichem Maße mißt, beiden Parteien in gleichem Maße Achtung erweist, angesichts eines Kollisionsrisikos auf Leben und Tod, wie es die Welt noch nicht gesehen.

Nach dem Staatssekretär sprachen der Reichsbankdirektor Herr von Gwinner und der amerikanische Vorkämpfer Gerard, der seiner „Uebersetzung“ dahin Ausdruck gab, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich niemals besser gewesen seien als in diesem Augenblick und mit einem dreifachen Hurra auf den Reichskanzler, auf seinen Stellvertreter Dr. Hefflerich und auf das Fortdauern und die Entwicklung der „guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten“ schloß.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Jan. Amlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas Handgranatenbeschüsse in den Abständen der Höhe Morle und der Höhe St. Unsere Artillerie beschloß lebhaft die Nordabhänge der Höhe 285, Haute Crovauder, sowie deutsche Anlagen in der Gegend des Toten Mannes. Westlich der Maas schickte ein deutscher Handreich, der durch lebhaftes Geschützfeuer unterstützt wurde, westlich von Saar und des Palamez völlig. In den Vogesen wurde westlich des Posten von Marbach ein feindlicher Angriffsvorstoß durch unser Feuer aufgehalten. Sonst überall ruhige Nacht.

### Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Dilland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Clown blieb reglos, richtig! Da kam jemand durch das Guckloch, den Abhang herunter. Ein Mann war's. Erkennen konnte man freilich keinen Zug seines Gesichtes, denn er hatte den breitkrempigen Hut tief in die Stirne gedrückt. Aber ganz richtig war's sicher nicht mit ihm. Der ging gewiß auf Wegen, wo ihn keiner sehen sollte.

Und am Ende war's auch besser, man begegnete ihm nicht!

Der Alte drückte sich tief hinein in den Schatten. So konnte er nicht gesehen werden.

Der andere sprang eben mit einem weiten Satz aus der Richtung heraus. Beinahe stolperte er über den langhingestreckten Körper des Weibes.

„Teufel!“ fluchte er und bückte sich rasch nieder. Im nächsten Augenblick fuhr er zurück.

„Um Herzens willen — da ist eine Tote!“

Hans Lehner hob den Kopf. Eine Sekunde lang sah er den Entsetzten verständnislos an. Dann sprang er auf die Füße.

„Langmann — du?“

Es lag viel Schreck in seiner Stimme. Ein Schauer rüttelte ihn.

Der andere war erst zurückgewichen. Jetzt kam er bebtam näher.

„U je — der Lehner Hans!“ sagte er in einem sonderbar frechen, vertraulichen Ton. — „Ra also; Da sehen wir uns halt doch wieder! Ja — aber was macht denn da? Mir scheint, da ist irgend was nicht in Ordnung? hm? Das Rädel — was ist denn mit ihr?“

„Tot ist sie!“ rief Hans Lehner hervor.

Langmann schien wieder einen Moment lang zurückzugehen. Nein! Alles war ruhig.

„Tot?“ fragte er und kniete neben Marie hin. Dann betastete er mit zögernder Hand das Mädchen.

Wenig: In Salaten lebhafter Artilleriekampf im Abschnitt von Mergers-Park. In der Champagne wurde in der Gegend von Reims eine feindliche Aufklärungsabteilung unter unser Feuer genommen, erste Verluste sind bereits gemeldet. — Der 11. der Bericht: Der Artilleriekampf, der sich am 7. 1. an der ganzen belgischen Front abspielte, war besonders lebhaft in der Richtung auf Stenstrom. Das Feuer belgischer Geschütze ließ ein feindliches Munitionslager in die Luft fliegen.

#### Der englische Tagesbericht.

London, 8. Jan. Amlicher Bericht von gestern: Bei der Wagnahme zweier feindlicher Posten bei Reumont-Damei machten wir 66 Gefangene. Der Feind griff heute morgen nach heftiger Artillerievorbereitung diese Posten wieder an. Der Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Wir machten nachmittags einen sehr erfolgreichen Streifzug südlich von Remenles, wobei wir 19 Gefangene machten. Der Feind versuchte heute morgen südwestlich von Westharts nach einer kurzen, heftigen Beschlebung in einen anderen Graben einzudringen. Die Anstürmer wurden mit beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurückgeworfen. Ein anderer, heute morgen vom Feind unter dem Schutz einer leichten Beschlebung vorgenommener Angriffsvorstoß gegen unsere vorgeschobenen Posten nördlich von Ypern wurde durch unser Feuer abgelehrt.

Berlin, 8. Jan. In einem von englischer Seite deutschen Soldaten zugeworfenen Flugzettel in dem diese zum Ueberlaufen aufgefordert werden, heißt es u. a.: Im Schützengraben friert man, darum hinein in das warme Bett. Bei uns gibt es täglich drei heiße Mahlzeiten und warme Kleidung. Es ist nicht unpatriotisch, sich ehrenhaft dem Feinde zu ergeben.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Jan. Ein neuer Unterseeboot hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Drosang“ (3761 Br.-R.-T.) mit 8110 Tonnen Getreide, am 30. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Apsloyhall“ (3883 Br.-R.-T.) mit 6500 Tonnen Getreide und am 1. Januar 1917 den englischen Dampfer „Bavaria“ (3761 Br.-R.-T.) mit 6800 Tonnen Getreide versenkt. Die Kapitäne der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

Paris, 7. Jan. Die Agence Havas meldet aus Les Sables d'Olonne: Ein deutsches Tauchboot sprengte das französische Schiff „Dundee St. Nile“ in die Luft. Die Besatzung wurde gerettet.

Paris, 8. Jan. An der Westküste wurden 9 Fischdampfer versenkt.

London, 7. Jan. Die Admiralität teilt mit, daß außer den gemeldeten Mannschaften noch 85 Soldaten von dem am 1. Januar versenkten Transportdampfer „Jovernia“ vermisst werden.

London, 7. Jan. Die Vloyds melden, wurde der dänische Dampfer „Ebro“ versenkt, die Besatzung gerettet. Man glaubt, daß der dänische Dampfer „Wiking“ versenkt worden ist. — Des weiteren melden die Vloyds die Versenkung des englischen Dampfers „Allie“.

Das englische Dampfschiff „Murex“ (3564 Tonnen) wurde am 21. Dezember von einem feindlichen Tauchboot versenkt. Das Torpedo riß ein Loch von 20 Quadratfuß in die Seite des Schiffes. Ein Mann wurde getötet.

London, 7. Jan. Vloyds melden, daß der griechische Dampfer „Tiropinas“ (3015 Br.-R.-T.) torpediert wurde. 25 Mann der Besatzung wurden getötet. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Gekpy“ (1806 Br.-R.-T.) versenkt worden ist.

Der Dampfer „Best“ aus Kristiania, von Cardiff nach Algier mit Kohlen unterwegs, ist am Donnerstagabend 40 Seemeilen östlich von Bishop Rock von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Mannschaft ist in Falmouth eingetroffen.

„Ich glaub's net recht,“ sagte er, sich erhebend.

„Was glaubst net?“ schrie Lehner.

„Daß sie wirklich tot is. Eine Ohnmacht, mein' ich halt. Aber gegen so was gibt's ja Mittel. Freilich: Man muß sie g'schwind anwenden. Ich hab' da so allerlei.“

Er schlug mit der Hand auf einen Sack, der ihm über den Schultern hing. — „Weißt es eh, daß ich ein halber Doktor bin? — Freilich: Ich hab' so Zeit. Mir geht der Gendarm heut' allemal nach. Jetzt hat er mich verloren. Aber er find't mich vielleicht wieder.“

Hans Lehner war aufgestanden. In allen Gliedern zitternd, stand er vor dem Manne, welcher sich schon zum Gehen wandte.

„Ich dir' dich, bleib da, Max“, sagte er in einer ungewohnten Aufregung. — „Gib ihr deine Mittel! Ich will dir's tausendmal vergelten!“

„Ich muß weiter! Geht, heut' könntest den Max Langmann brauchen? Und gestern, wie ich dir vorgeschlagen hab', du sollst mir helfen bei dem feinen Stück bei dem alten Apotheker in Mauerbach drüben — net wahr? Da hast du mich sitzen lassen? O na, I hab' so Zeit net.“

Hans Lehner ergriff mit beiden Händen den Arm des anderen.

„Herrgott — Max — wenn du meinst, daß sie noch lebt, die Marie — ich dir' dich um Gottes willen, so bist ihr! Ich tu' dir' auch alles, was du willst! Und wenn du mich wieder brauchst — ich steh' dir' bei! Ich schwör' dir's!“

„Wie dein Bruder will ich sein! Nur ich sie nit sterben.“ Die Worte kamen beinahe unverständlich von seinen Lippen. Max Langmann sah es: Der Mensch war in einer ganz unglaublichen Aufregung! Von dem konnte man jetzt alles haben! Ra — und der Hans Lehner, das war jaust derjenige, den er brauchen konnte!

Wieder lauschte er zurück. Nein! Es rührte sich noch immer nichts.

„Ra also“, sagte er. „So pad' an! Hier liegenbleiben kann das Rädel net! Aber ich weiß einen Schlupfwinkel — net zehn Minuten weit von da! Die Schlucht hinunter — und dann zwischen zwei Felsenblöcken hindurch — da is ein Spalt — ja.“

Er hatte schon die Füße des jungen Weibes gefaßt. „Nimm sie unter den Schultern“, befahl er kurz.

Der norwegische Dampfer „Gano“ (119 Tonnen) ist wahrscheinlich versenkt worden.

Madrid, 8. Jan. (Reuter.) Die drahtlosen Stationen Bilbao, Ferrol und Corina erhielten Funktelegramme von dem französischen Postdampfer Bille de Navre, in dem der Dampfer Hilfe erbittet, da er von einem deutschen U-Boot beschossen werde. Die Dampfer hielten 23 Stunden an. Ein holländischer Dampfer fuhr zu Hilfe.

### Die Lage im Osten.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. Jan. Amlicher Bericht: Nordöstlich vom Doiran-See versuchten zwei englische Bataillone, von Artillerie unterstützt, gegen unsere Wachabteilungen vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Im allgemeinen auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: In der Balasch erreicht unsere Truppen den Unerlauf des Sereth.

### Neues vom Tage.

#### Austausch.

London, 7. Jan. Wie die englischen Blätter melden, sind England und Deutschland dahin übereingekommen, alle internierten Bürger über 45 Jahre gegenständig austauschen. In England befinden sich 4000 deutsche Bürger über 45 Jahre, die interniert sind, in den überseeischen Ländern etwa 3000. In Deutschland beträgt die Anzahl der internierten Engländer ungefähr 700.

#### England und die Neutralen.

London, 8. Jan. England macht neue Anstrengungen, die Neutralen, besonders Holland und Norwegen, auf seine Seite und in den Krieg hineinzuziehen. Die Monatschrift „Fortnightly Review“ weist Holland darauf hin, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, sich zu entscheiden: wenn der Kampf erst an dem entscheidenden Wendepunkt angelangt sei, was in einigen Monaten der Fall sein könne, dann dürfe Holland nicht mehr auf das Wohlwollen der Ententemächte rechnen. Wenn es sich dagegen jetzt für England entscheide, werden alle seine Wünsche Berücksichtigung finden. (Also Versprechen und Trohungen wie bei Rumänien und Griechenland.) Feldmarschall French sprach sich einem amerikanischen Zeitungsmann gegenüber dahin aus, daß England Holland schämen müsse; Holland sei gezwungen, sich England anzuschließen. Die „Times“ und die übrigen Blätter der „Northcliffe-Press“ treten dafür ein, daß man gegen Holland eine stärkere Tonart anschlage. Der (auf die Freibereit der „Times“ hin inzwischen abberufene) bisherige englische Gesandte in Holland sei nicht rücksichtslos genug vorgegangen. Vorläufig hat England die Kohlenlieferung nach Holland eingesehänkt.

England hat die Kohlenausfuhr nach Norwegen eingestellt, vermutlich weil Norwegen Rieß und Fische nach Deutschland liefert. Das Ausfuhrverbot trifft Norwegen sehr schwer. Es wird verbreitet, daß England wegen der verschärften Modeste gegen Deutschland auch zu einem stärkeren Auftreten gegen die Neutralen genötigt sei. (Die Sache ist einfach die, daß wenn England jetzt zum Schlage gegen Deutschland auszuholen sich anschickt, vorher die Neutralen niedergezwungen werden müssen.)

#### Konferenz der Neutralen?

Oslo, 7. Jan. Der „Nieuwe Courant“ bestätigt, daß die schwedische Regierung Dänemark, Norwegen,

„G'schwind! Nur g'schwind! Dort in den Höhlen, da findet uns net omal der beste Polizeihund. — Ja — da is das Rädel auch ganz sicher. — Komm!“

„Aber, das Kind!“ sagte Hans Lehner in flegender Eile. „Man kann's doch net liegenlassen dahier! Wo schon das Wetter heraufkommt.“

„Ich hol's ja gleich!“ schrie Langmann ungeduldig. „Vorwärts! Sonst stirbt uns das Weib.“

Mit großen, schweren Schritten gingen sie hin über die Wiese. Dann bog sie scharf nach rechts ab. Noch eine halbe Minute lang hörte man auf hartem Gestein ihre Schritte; ein Wort klang noch herauf, wie aus der Tiefe.

Und dann nichts mehr. Einsam und verlassen lag die kleine Waldwiese da. —

Aus diesem Schattens löste sich eine halbverwachsene Gestalt. Wolfgang Rittermeier kam näher. Scharf fiel das Licht des Mondes, der zwischen den eilig ziehenden Wolken stand, auf sein sonderbar verzogenes Antlitz. Und nun setzte, ganz plötzlich, auch schon der Sturm ein. Er fuhr mit wuchtiger Hand hin über die uralten Bäume und riß ihnen das dürrer Zweigwerk herab, daß es prasselnd niederfiel auf den Waldboden. Ein Alt streifte das keine Gesichtchen des Kindes, welches eingeschummert war. Mit einem scharfen Schrei fuhr es auf.

Der Clown kniete schon neben dem Mädchen und nahm es fürsorglich in seine Arme. Kälter saugte der Sturmwind daher über die Berge. Orell fuhr ein Wäg hin über den Himmel, der sich rasch verdunkelte. Stärker rollte der Donner.

„Hans! Hans Lehner!“ schrie der alte Mann und erhob sich mühsam. Er riß seinen Rod herab und wickelte das Kleine hinein. Dann lauschte er atemlos. Und noch einmal sog sein Ruf durch das Toben des schnell und schneller heraufziehenden Unwetters.

„Lehner!“

Keine Antwort kam. Tiefer wurde die Finsternis. Bilder drauste der Sturm.

Katlos sah sich der Alte um. Das kleine Mädchen in seinen Armen begann bitterlich zu weinen.

Fortsetzung folgt.





die Schweiz, Spanien und die Niederlande eingeladen habe zu einer gemeinschaftlichen Besprechung von Fragen völkerrechtlicher Art, die die Interessen der Neutralen, besonders nach dem Kriege, betreffen. Die Schweiz habe angenommen, Spanien dagegen abgelehnt. Die Antwort der Niederlande sei noch nicht bekannt.

**Atten, 8. Jan.** Die früheren Ministerpräsidenten erklärten nach Bekehrung in der Beratung mit dem König einstimmig, daß die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht angenommen werden können. Nach dem „Daily Telegraph“ haben Reservisten die Eisenbahnbrücke bei Paris in die Luft gesprengt, um weitere Truppenabschiebungen nach dem Belobonnen zu verhindern.

**Berlin, 8. Jan.** Die „Medien. Warte“ veröffentlicht einen Ausspruch des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, des Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft über die Abschließung des Friedens, der mit deutscher Spitze sich gegen die Politik des Reichskanzlers wendet: „Für meines Medienburger Vaterlandes, wie des ganzen deutschen Reichs Friedens Zukunft wolle Gott den Führern vor dem Feinde und dahinter stehen, züchtigen und weisen Weisheit erhalten und stärken und unserem ganzen Volk in diesem Entscheidungskampfe um unsere Zukunft harten, unbegleiteten Sieg zuwenden. Denn nicht durch einen weichen Vergleich, sondern nur durch einen kraftvollen Sieg über England werden wir einen Frieden erlangen, in dem der Deutsche unbesorgt wird leben und sich weiter entwickeln können.“

**Berlin, 7. Jan.** Die „Kreuzzeit.“ meint, die Ablehnung unseres Angebots vom 12. Dezember habe eine vollkommen neue Sachlage geschaffen; das Angebot könne nicht wiederholt werden. Eine öffentliche Bekanntgabe unserer Bedingungen oder ihre Mitteilung an die Neutralen könne nicht in Frage kommen. Eine öffentliche Bekanntgabe unserer konkreten Friedensbedingungen würde eine Festlegung Deutschlands bedeuten in einem Augenblick, in dem feststeht, daß diese Festlegung keinen wirklich greifbaren Erfolg haben kann. Eine Bekanntgabe an Herrn Wilson würde gleichbedeutend sein mit einer Anrufung seiner Vermittlung. Daß Herr Wilson jedoch als Vermittler des Friedens für Deutschland nicht geeignet ist, darüber besteht für die deutsche Regierung und im deutschen Volk nirgends mehr ein Zweifel. Das sei dadurch unmöglich geworden, daß Amerika nicht nur unsere Feinde durch Munition und Geld dauernd unterstütze, sondern vor allen Dingen dadurch, daß Herr Wilson uns in unserem Kampfe um unser Leben unsere beste Waffe entzogen hat und dauernd zu entwenden suche. (Die Tauchboote.) Immerhin könnte es vielleicht doch nötig werden, in öffentlicher Kundgebung all die gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen. Dabei würde sich die Notwendigkeit ergeben, mit aller Nachdrücklichkeit und Klarheit festzustellen, daß das Wort von dem Unrecht, das wir Belgien angetan und wieder gutzumachen hätten, ein auch in tatsächlicher Beziehung vollkommener Irrtum gewesen sei.

#### Das stärkere England.

**Paris, 8. Jan.** Der frühere Minister Gallarg, der sich angeblich bemüht, für einen Sonderfrieden Frankreichs und Italiens mit Deutschland zu wirken, soll u. a. in einer Rede gesagt haben: „Ein Friede gegen England? Welche Unklugheit wäre in dieser Unberücksichtigung gegen eine Macht, die 1 1/2 Millionen Mann bei uns stehen hat, und die in der Lage wäre... Die Regierungspresse geht mit Gallarg scharf ins Gericht, vermeidet es aber, den angebotenen Satz, den er gesprochen haben soll, zu vollenden. — In der Kammer erklärte der Abg. Favre: Kein Franzose kann ohne Schauer an die Möglichkeit denken, daß die englische Truppenmacht auf Frankreichs Boden eines Tages stärker sein könnte, als die französische.“

**Petersburg, 7. Jan.** In der Wohnung des Dumapräsidenten Rodzjansko wurde ein Einbruch verübt. Die ganze Wohnung wurde umgewälzt, jedoch keinerlei Wertgegenstände mitgenommen. Politische Motive des Verbrechens werden allgemein angenommen.

**Sima, 8. Jan.** Auf dem indischen Nationalkongress in Lucknow wurde zwischen Hindus und Mohammedanern ein Abkommen getroffen, wonach die bengalische Kammer 40 Prozent der Stimmen in dem zukünftigen Parlament erhalten sollen. Jedes Gesetz, das von 1/3 der anderen religiösen Gruppen mißbilligt wird, soll von beiden Parteien aufgegeben werden. Es wurde auf dem Kongress betont, daß England den Krieg führe, um Vorteile zu schlingen, daher müsse England auch die Forderungen der verdorbenen Königin Viktoria hatten und Indiens die Selbstverwaltung gewähren.

**Tokio, 8. Jan.** Nach der Volkszählung vom Jahre 1913 hatte Japan eine Bevölkerung (außer Korea, Formosa und Sachalin) von 52 911 800 Seelen. Die alljährliche Zunahme beträgt 34,3 auf das Tausend. Demgemäß findet ein verhältnismäßig starker Abfluß der Bevölkerung durch Auswanderung statt, der sich nach anderen asiatischen Ländern, nach Amerika und nach Australien in der Hauptsache ergiebt. Die Einwanderung nach Amerika begann 1869, nahm aber erst nach dem sino-japanischen Kriege 1894—95 größeren Umfang an. Jedoch, die Vereinigten Staaten sich gedrängt fühlen, die Einwanderung durch Staatsgesetz zu beschränken, was wiederum Japan als eine Befreiung empfand. Allerdings fördert die japanische Regierung die Auswanderung nach Amerika nicht absichtlich, weil sie der Ansicht ist, daß die japanische Bevölkerung, die ihren Erwerb außer ihrem Land suchen muß, dies in Ästen tun sollte, da Japan sich als Vormacht Ästern fühlt und die wirtschaftliche Ausbeutung dieses Weltteils als sein gutes Recht betrachtet.

**Washington, 8. Jan.** „Evening World“ meldet den Eingang von zwei Anträgen im amerikanischen Senat an Präsident Wilson, in denen die Erzeugung aktiver Schutzmaßnahmen für die gefährdeten Interessen der Union bei Fortdauer des europäischen Krieges gefordert werden. Der in seinem Inhalt weitgehendste Antrag ist von Senator Stone eingebracht.

### Amthches.

#### Absatz von Saatgut von Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen und schwedischen Futtererbsen, Wicken.

1. Durch Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 28. August ist die Kaufstelle des Verbandes landw. Genossenschaften in Württemberg, e. B. Stuttgart, Urbanstraße 12, als Saatstelle für Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen) im Sinne der Bundesratsverordnung vom 29. Juni und 14. Dezember l. J. und durch die Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 20. November als Saatstelle für schwedische Futtererbsen, Wicken usw. im Sinne der Bundesratsverordnung vom 5. Oktober d. J. bestimmt worden.

2. Die Erzeuger von Erbsen, Bohnen, Linsen, schwed. Futtererbsen (Erbswicken), Wicken, Ackerbohnen usw., welche diese als Saatgut abgeben wollen, haben jeweils ein für die Lieferung maßgebendes Muster (mindestens 500 Gramm) unter Angabe der Sorte und der abzugebenden Menge an die unter Nr. 1 benannten Saatstellen, bezw. an die Kaufstelle, einzuliefern. Von der Einfuhrung von Mustern, die sich offensichtlich zur Saat nicht eignen, bitten wir abzuweichen. Auf der Musterendung ist der Name des Absenders genau anzugeben.

Das eingesandte Muster wird von der in Betracht kommenden Saatstelle im Benehmen mit der R. Saatzustandanstalt in Hohenheim auf seine äußere Tauglichkeit als Saatgut untersucht. Entspricht das eingesandte Muster den an Saatgut zu stellenden Anforderungen, so wird von Seiten der betreffenden Saatstelle die Freigabe der angebotenen Menge zu Saatwecken bei der vom Reichskanzler bestimmten Stelle beantragt.

Der Absatz alles solchertweise freigegebenen Saatgutes darf nur durch die unter Nr. 1 benannten Saatstellen erfolgen.

3. Landwirte, welche Saatgut von Erbsen, Bohnen, Linsen, schwedischen Futtererbsen (Erbswicken), Wicken, Ackerbohnen usw. kaufen wollen, haben ihren Bedarf bei den landwirtschaftlichen Bezugs- und Ortsvereinen, landwirtschaftlichen Genossenschaften (Darlehenskassenvereinen) und sonstigen Genossenschaften, Gemeinden usw. unverzüglich anzumelden. Diese sammeln die Einzelbestellungen und reichen sie an uns, als Saatstelle, ein.

4. Der jeweilige Kauf von Saatgut erfolgt nur nach Maßgabe des angemeldeten Bedarfs (an Ackerbohnen ist der Bedarf ein geringerer); die Preise für dasselbe werden im Einklang mit den vom Reichskanzler bestimmten Stellen bestimmt.

5. Von der R. Saatzustandanstalt in Hohenheim anerkanntes Saatgut, sowie solches Saatgut, das nachweislich zum Anbau von Getreide Verwendung findet, unterliegt vorstehenden Bestimmungen nicht.

#### Milchpreise im O.-Bezirk Freudenstadt.

Mit Zustimmung der Landesverordnungsstelle vom 3. Januar wurden im O.-Bezirk Freudenstadt folgende Höchstpreise für 1 Liter Vollmilch (Frühmilch) festgesetzt:

1. Für Freudenstadt 1. beim Verkauf an Niederverkäufer frei Stadtbahnhof oder bei Anlieferung durch Fuhrwerk frei Haus 25 Pfg. 2. beim Verkauf an Verbraucher a) ab Stall oder Laden 28 Pfg. b) frei ins Haus 29 Pfg. bei Abgabe in Mengen unter 1 Liter: für 1/2 Liter 8 Pfg., für 1/4 Liter 15 Pfg., für 1/8 Liter 22 Pfg.
2. Für die Gemeinden Nach, Dietersweiler, Dornstetten, Glatten, Gräntal, Lohburg, Noh, Schopfloch, Untermühlbach und Wiltensweiler ab Stall 22 Pfg.

Für die Gemeinden Böfingen, Durrweiler, Hallwangen, Herzogswiler, Hirschweiler, Lomach, Oberflingen, Pfalzgrafenweiler, Tumlingen, Unterflingen und Wiltendorf ab Stall 20 Pfg.

Die Verfügung tritt am 11. Jan. in Kraft. Ueberschreitung der Höchstpreise wird auf Grund des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Januar 1917.

\* Das Eisenerz haben erhalten: Unteroffizier Karl Kaiser, Sohn des Freiherrn Kaiser Metzgermeisters von Nagold; Musikleiter Friedrich Kappler von Jaisberg; Fahrer Jakob Pfrommer von Württemberg; Landsturmmann Christian Weidlich, z. Bt. verumdet, Sohn des Bauern Konrad Weidlich in Pöfelfeld; Landsturmmann Emil Fahrner, Glasermeister in Freudenstadt.

\* Ein neuer Fahrplan. Die R. Centraldirektion der Staatsbahnen teilt mit: Am 10. Januar tritt für die württ. Staatsbahnen und die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee ein neuer Fahrplan in Kraft. — Die Auswahlfahrpläne und der amtliche Taschenfahrplan der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern werden rechtzeitig erscheinen, das Union-Kursbuch wird Ende Januar ausgegeben werden.

— Die Deckoffizier-Laufbahn. Jungen, kräftigen Leuten im Alter von 15—18 Jahren, die körperlich gesund und unbescholten sind, bietet die Deckoffizier-Laufbahn in der Kaiserlichen Marine ausgezeichnete Möglichkeiten, vorwärts zu kommen. Die Schiffsjunge genießen ihre Ausbildung bei der Schiffsjungen-Division an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Flensburg-Mürwik (Schleswig-Holstein). Der Bewerber muß sich vor seinem Eintritt freiwillig zu einer neunjährigen Dienstzeit in der Kaiserlichen Marine verpflichten. Seine Ausbildungsdauer als Schiffsjunge dauert in der Regel 2 Jahre. Nach dieser Zeit wird er zum Matrosen ernannt, veredelt und einer der verschiedenen Laufbahnen zugeteilt. Er erfüllt zunächst keine aktive Dienstpflicht, die meist 3 Jahre dauert. Danach muß er noch mindestens 4 Jahre in der Marine bleiben, d. h. 2 Jahre für jedes Jahr, in dem er als Schiffsjunge unregelmäßig verlegt, beurlaubt und erzogen worden ist, insgesamt also 9 Jahre. Diejenigen Obermaat, die vor der Beförderung zum Deckoffizier freiwillig aus dem Dienste der Kaiserlichen Marine ausscheiden, erhalten nach zwölfjähriger Dienstzeit den Inhaberbesoldungschein und 1000 Mark Dienstprämie. Deckoffiziere bekommen Gehalt, werden also beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst pensionsberechtigt. Schiffsjungen werden im Frieden jährlich nur einmal — im Oktober — eingestellt. Wer Schiffsjunge werden will, muß sich in der Zeit vom 1. November bis 20. Juli persönlich beim nächsten Bezirkskommando melden. Mitzubringen sind dabei: die Geburtsurkunde, die von der Polizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters und das Schulausschließungszeugnis. Der Kandidat muß völlig gesund und kräftig gebaut sein. Die Mindestkörpergröße sind folgende: Größe 1,47 Meter, Brustumfang nach dem Ausatmen 0,73 Meter. Die Schiffsjungen werden kostenlos erzogen, verlegt und beurlaubt. Sie erhalten im Kriege die Gehaltsstufe eines Matrosen. Die einzelnen Dienststellen der Deckoffiziere sind folgende: Bootsmann, Stützmeister (bestenfalls Feuerwerker, die den Rang eines Kapitänleutnants (Hauptmanns) erreichen können), Signalmann, Seemann (eine besonders bevorzugte Laufbahn), Torpedosteuermann, Minen-, Vermessungs- und Unterseebootsteuermann sowie Deckoffiziere des Flugwesens.

— Schwindlerin. Das Dienstmädchen Luise Meule aus Stuttgart reiste, nachdem sie eine Briefbox mit 1800 Mark gestohlen, auf Abenteuer nach Berlin, wo sie sich als Tochter eines reichen Futterhändlers aus Schwaben ausgab. Sie legte Manieren an den Tag, lebte auf großem Fuße und es fehlte bald nicht an Bekanntschaften, namentlich in gewissen Studentenkreisen. Das dauerte solange, bis sie einem ihrer Bekannten eine goldene Uhr und sonstige Dinge entwendete. Sie befindet sich nun hinter Schloß und Riegel.

\* Calw, 8. Januar. Handelschuldirektor Fischer Leutnant d. B. II wurde mit dem Wilhelmkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

\* Freudenstadt, 8. Jan. Leutnant Ernst Abrion, der bei Kriegsbeginn in England weckte und dann als Kriegsfreiwilliger beim Feld.-Art. Reg. 49 eingetreten war, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Mit ihm ist der fünfte Sinfel von Frau Postverwalter Luz gefallen.

(\*) Stuttgart, 8. Jan. (Königliches Hand-schreiben.) Anlässlich der 100-jährigen Gedächtnisfeier der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg hat das Königspaar an den Vorstand, Staatsrat v. Kern, Handschreiben gesandt. Der König weist in dem Handschreiben auf die an Arbeit und Erfolge reiche Wirksamkeit der Zentralleitung hin, spricht ihr seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung für das Geleistete aus, erinnert an die neuen, durch den Krieg entstandenen schweren und ernsten Aufgaben und versichert der Zentralleitung bei der Bewältigung der neuen Aufgaben sein Wohlwollen und seine weitere tatkräftige Unterstützung.

(\*) Heilbronn, 8. Jan. (Große Veruntreuungen.) In Bern wurde der Kaufmann Mählemann, der in der Warenabteilung des Volkswirtschaftsdepartements beschäftigt war und als ein Fachmann in der Lebensmittelbranche galt, verhaftet, weil er sich Veruntreuungen, die in das Jahr 1915 zurückgehen und sich auf ca. 200 000 Francs belaufen, zu Schulden kommen ließ. Wie der „Berner Bund“ mitteilt, ist in die Angelegenheit ein Kaufmann Danner von hier, der sich seit Kriegsausbruch in der Schweiz aufhält, verwickelt; er wurde gleichfalls von Bern festgenommen.

(\*) Waiblingen a. G., 8. Jan. (Ungetreuer Beamter.) Im Lokamt des Staatsbahnhofs wurde ein Beschäftigter von hier festgenommen, der im Verdacht steht, Gelder unterschlagen und gestohlen zu haben.

### Bermischtes.

Der Friedensblieschandal in Washington. Großes Aufsehen erregt die Entdeckung, daß die Friedensnote Wilsons zu einer großartigen Börsenspekulation ausgenutzt worden ist. Der Abgeordnete Wood veranlaßte eine Untersuchung des Kongresses darüber, daß Neuyorker Spekulanten vorzeitig von der Note Wilsons Kenntnis bekommen und sie zu Spekulationen in Staats- und anderen Papieren zu verwenden wußten, wobei sie viele Millionen Dollars als Gewinn einstreichen konnten. Es ist, wie die „Frankf. Ztg.“ versichert, nachgewiesen, daß der Schwager des Präsidenten Wilson und sein Privatsekretär in die Skandalaffäre verwickelt sind. Unter den glücklichen Spekulanten werden die Bankiers Baruch, Kahn (Leibhaber der Bank Kuhn, Loeb u. Co.), sowie ein Reihe anderer Neuyorker Firmen, genannt, die sämtlich die Wahl Wilsons mit namhaften Geldmitteln unterstützt hatten. Infolge der Note Wilsons und namentlich der Erklärung Lansing, daß Amerika gedrängt sein werde, am Kriege sich zu beteiligen, sind, wie schon gemeldet wurde, sofort alle Börsenkurse und die Weizen- und Baumwollpreise stark gesunken. Das war, wie jetzt deutlich wird, ein wohlvorbedachtes Börsenmanöver. Man wird wohl noch manche dergleichen Ueberräufungen von diesseits und jenseits des großen Wassers erwarten dürfen.

„Schuler blieb bei deinem Leisten“. Wir lesen in der „Korr. Welter“: Abermals werden Massenabschlachtungen von Schweinen von Staatsfarmen und ihren Anhängern empfohlen. Schon hat die Abschachtung von Ferkeln begonnen, als ob der Massenmord von Schweinen 1915 nicht genügend Anhalt angerichtet hätte. Nichts ist gefährlicher als die Rückschlüsse von Theoretikern, die alles vom grünen Tisch aus denken wollen, mit Änderungen aller Art schnell bei der Hand sind, Unwissenheit, Mißtrauen und Anlaß bei allen Beteiligten heranzulassen und schließlich die gesamte Erzeugung ungenügend beeinflussen. Hier kann nur Stetigkeit helfen und der Ruf: „Schuler blieb bei deinem Leisten!“ — Offenbar spielt aber auch jetzt wieder, wie vor einem Jahre, die gewinnstüchtige Spekulation herein.



**Fleischlose Tage.** Auch in früheren Zeiten gab es schon Verbote bezüglich des Fleischessens an gewissen Tagen. So bestimmte eine Verordnung des Königs Edward III. von England, daß niemand, wes Ranges und Standes es auch sei, mehr als zwei Gänge zu einer Mahlzeit haben dürfe mit Ausnahme der Hauptmahlzeit des Abends, an denen drei Gänge erlaubt waren. Die Königin Elisabeth regierte 1552 die sogenannten Gebetsstage über die eigentliche Fastenzeit hinaus aus durch das Verbot des Fleischessens am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Auf Hebertrennungen waren hohe Strafen gesetzt auch für diejenigen, die, um Fleisch genießen zu können, sich krank stellten. Karl VI. von Frankreich beherrschte die Mahlzeiten des Volkes auf eine Suppe und zwei Gerichte.

**Lupe.** Der Geh. Kommerzienrat Hermann Stahl in Landeshut (Schlesien) hat der Regierung in Posen 250.000 Mk. für die Kriegsschädigten in Schlesien zur Verfügung gestellt. — Der verstorben unversehrte Instrumentenmacher Paulsche hat der Stadt Hannover sein Vermögen von rund 1 1/2 Millionen vermacht, dessen größter Teil zur Errichtung einer Stiftung für Wöhnerinnen und für Säuglingspflege Verwendung finden soll.

**Neue Verwaltung.** Die Verwaltungskosten der Stadt Berlin betragen im Jahr 1914/15 nahezu 24 Mill. Mk. Da aus einigen Verwaltungen eine Einnahme von 3.121.755 Mk. erzielt wurde, so verbleibt eine reine Ausgabe von 20.878.245 Mk., das ist ungefähr das Doppelte der Verwaltungskosten des Königreichs Sachsen.

**Die Wähe der Hallaren.** Die Salzwerker-Brüderhöfe in Halle a. S. hat seit alten Zeiten das Privileg, den Landesherrn am Neujahrstag begrüssen und ihm ein Geschenk überreichen zu dürfen; sie erhalten eine Fahne und ein Pferd aus dem Karstall. Auch in diesem Jahr haben die „Hallaren“ dem Kaiser das übliche, in geräucherter Schlachtwurst bestehende Geschenk überreicht, doch hat diesmal die Abfertigung einer persönlichen Abordnung wie in Friedenszeiten me.

**Schulbuch Schulbuch.** Die Stadt Berlin ist nun auch dem Beispiel des Deutschen Reichs und einer Reihe von Bundesstaaten gefolgt und hat für die Verwaltung der Stadtschulen ein Schulbuch eingerichtet. Die Vorrede des Schulbuchs behauptet bekanntlich darin, daß man keine Schulverordnungen zu kaufen, also auch nicht zu verwalten und aufzubewahren braucht, sondern daß das Buch vom Schulner d. h. von der Finanzverwaltung des Staats oder der Stadt verwaltet wird. Als Sicherheit dient die bloße Eintragung ins Schulbuch, wobei die Verzeichnung erteilt wird. Diese Eintragung allein ist auch wenn die Verzeichnung verloren ginge, ebenso sicher wie der Besitz von Schulverordnungen. Die Listen werden dem Gläubiger je nach Wunsch durch die Post zugestellt, oder mit einer Bank oder einem sonstigen Bediensteten verordnet. Wer Kapital beim Staat anlegen will, dem kann nur geraten werden, die einfachere Form der Schulbucheintragung zu wählen.

**Vom Kaffee.** Professor Lendrich in Homburg hat eine ansehnliche Abhandlung über den Kaffeegenuss geschrieben. Nach Lendrich ist die Heimat des Kaffees Afrika wo die Bohnen roh oder in Del oder Wasser gekocht genossen werden. Die Pflanzung soll aus dem Orient kommen, wo man in alten Zeiten aus Getreide für den Geruch zu rösten pflegte. Das aus den gerösteten Bohnen hergestellte Getränk wurde Rohwah genannt, später das Wort Kaffee stammen soll. Die ersten Kaffeehäuser im Reich entstanden in Wien 1683, Nürnberg und Regensburg 1685, Hamburg 1687. In Berlin hielt das Kaffeehaus erst 1721 seinen Einzug. Die Gesamtproduktion der Erde von Kaffee wird auf über 20 Mill. Zentner jährlich geschätzt. Den höchsten Verbrauch haben die nördlichen Staaten, darunter Deutschland an erster Stelle, England und Rußland bezogen, die Türkei, Spanien und Portugal die Bohnen ab.

**Der Wildstand.** Aus Norddeutschland wird berichtet: Die Wilderei hat in einer Weise überhand genommen, daß wenn es so fortgeht, der lebende Wildstand in einer Lage wird. Die Wilderei dürfte im nächsten Jahre noch erheblich größer werden. Die alten Wilderer wissen ab, was ihnen vor die Fänge kommt. Die Fänge haben sich infolge vermehrter Jagdschüsse enorm vermehrt, ihnen fallen alle angetriebenen und schwachen Tiere zum Opfer. Die Wilderer sollen mit ihrer Beute nicht nur hausieren, sondern jetzt förmlich auf Bestellung arbeiten und zwar ganz offen. Für eine Rehheute nehmen sie 5 Mark, und da sie nach den uns gemachten Angaben wöchentlich mehrere Rehe, Hasen, Fasanen, oft auch Damwild, Enten und Wildgänse usw. anbieten, mag die Jagd recht erträglich sein.



**Legte Nachrichten.**  
**Der Abendbericht.**  
WTB. Berlin, 8. Jan. Abends (Amtlich.) Bei Riga heftiger Artilleriekampf.  
Der bei Rociani geschlagene Russe wird verfolgt.

**WTB. Berlin, 9. Jan.** Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, werden die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, heute unterzeichnet werden.

**WTB. Kopenhagen, 9. Jan.** „Berlinske Tidende“ meldet aus Stockholm: „Svenska Dagblad“ zufolge sind in der letzten Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland übergeführt worden. Allein nördlich von Tornen befinden sich 3000 Mann, hauptsächlich Truppen, die von der Front gekommen sind. Gleichzeitig sei die Grenze so streng abgepörrt, daß sie nur bei Tornen überschritten werden könne. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gegeben habe. In einem Kampf am Sino-Gil während eines Versuches von 8 Finnen, über die Grenze nach Schweden zu entfliehen, seien 6 russische Soldaten getötet und mehrere verwundet worden. Von den flüchtigen Finnen seien 5 nach Schweden entkommen.

**WTB. Berlin, 9. Jan. (Amtlich.)** Eines unserer Ustererboote, Kommandant Oberleutnant zur See Steinbauer, hat am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Besatzungsmitgliedern geführte französische Dampfschiff „Gaulois“ (11.300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar bei den Fährern begleiteten englischen voll beladenen Truppentransportdampfer „Ivernia“ (14.278 Tonnen) und am 3. Januar einen bewaffneten tief beladenen Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt.

**WTB. Berlin, 8. Jan.** Von der Hofstaatsverwaltung des Prinzen Oskar von Preußen wird uns aus Potsdam mitgeteilt: Heute morgen 7.30 Uhr wurde S. M. O. dem Prinzen Oskar von Preußen ein gesunder Kriegsjunge geboren. Mutter und Kind sind wohl.

**WTB. Berlin, 8. Jan.** Bei der Berliner Mission sind Briefe eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich in den Lagern in Manjire im Schire-Hochlande befinden, die Männer, 85 an der Zahl, im Oktober von ihren Familien getrennt und nach Indien geschleppt worden sind. Dabei wurden auch ordinierte Geistliche wie Kriegsgefangene behandelt. Diese Maßnahme gebort zum Empörenden, das sich England gegen die Missionare gelehrt hat. Ihre Stationen hat man ausplündern lassen und so eines der schönsten Stücke deutscher Missionsarbeit gründlich vernichtet. Man läßt die Frauen in Afrika allein und bringt die Männer in einen ungeheuren Teil von Indien. Diese neue Brutalität wird in deutschen Missionskreisen und gewiß auch in manchen neutralen direkte Empörung hervorgerufen.

Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Hr. Dr. Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lau.

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Weildung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.  
Hierzu gibt das k. k. Generalkommando folgendes bekannt:  
Alle in Schiffsahrts- und Hafenbetrieben beschäftigten Personen des Jansen- und Außenbetriebs, wie Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angestellte, Schiffsingenieure, Kapitäne, Schiffsführer, Steuerleute, Motorbootführer und Maschinenisten, Bergwerksbeamte, Fischer, Heizer, Köcher, Ferner, Matrosen, Seiffer, Schiffsmaschinenisten, Schiffstücher und Aufsatzpersonal, Kanalschleusen, Brücken- und Fahrpersonal, Treibbedienstete, Pferdereiber, Kanalschiffahrt, Umschlag-, Lagerhaus- und Rasthuppenbeamte, Verwalter, Aufseher, Vorarbeiter (Schauerleute, Stauer, Zähler) und Arbeiter, Kronenführer für elektrischen und Dampftrieb einschließlich Hoch- und Schwebbahnen, Elevatorführer, Schiebedahnenführer werden, da ihre Betätigung in der Binnenschiffahrt dringend erwünscht ist, aufgefordert, sich beim k. k. Generalkommando Stuttgart Abt. 2 b, Büchsenstraße 53 baldigst freiwillig zu melden.  
Das Nähere über die Art der Erhaltung der tunlich schriftlich zu erfolgenden Anmeldungen ist aus der öffentlichen Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos vom 28. 12. 16 zu ersehen. (Staatsanzeiger No. 304. 30. 12. 16.)  
Stuttgart, den 5. Januar 1917.

**Wörnersberg.**  
**Berehrte Mitbürger!**  
Der Bauer und Amtsverweser Karl Kalmbach nimmt keine Schultheißenwahl an.  
Den 8. Januar 1917.  
**R. Kalmbach.**

<p>Altensteig. <b>Handschuhe</b> in allen Größen für Damen, Herren u. Kinder empfiehlt in allen Preislagen <b>Hans Schmidt</b> vom. Adrien.</p>	<p>Altensteig. <b>Knecht-Gesuch.</b> Ein jüngerer oder ein älterer militärischer Knecht, auch Kriegslivallde, wird per sofort oder innerhalb 8 Tagen gesucht. <b>Armbrenner &amp; Schwanen.</b></p>
---	---

**Bestellung landw. Maschinen.**

Ich empfehle den Landwirten, ihren etwaigen Bedarf in landw. Maschinen, hauptsächlich in Mähmaschinen etc. schon jetzt zu bestellen, da die Liefermöglichkeiten immer schwieriger werden.  
Zur Vornahme notwendig werdender Reparaturen sollten Erntemaschinen etc. mit Rücksicht auf die Beschaffung von Ersatzteilen sofort eingesandt werden.

**W. Dengler**  
Fabrik landwirtsch. Maschinen, Ebhausen.

<p>Altensteig. <b>Knorrs</b> <b>Hundefuchen</b> sind in tadelloser Qualität wieder frisch eingetroffen und billigst zu haben bei <b>E. W. Lutz Nachflg.</b> Fritz Böhler jr. <b>Schwarze Körbe</b> alle Größen in großer Auswahl bei Obigem.</p>	<p>Walddorf. Einen Bursch, starke <b>Milchschweine</b> verkauft Donnerstagnachmittag 1 Uhr <b>Adam Bauer.</b></p>	<p><b>Verloren</b> ging gestern abend ein Couvert mit 30 Mk. Papiergeld, vom Kaufhaus bis Ebhausen. Der rechtliche Finder möge es abgeben gegen Belohnung bei <b>Chr. Lutz, Rotgerber, hier.</b></p>
<p><b>Geschäfts-Schreibkalender</b> 1917 sind zu haben in der <b>W. Meyer'schen Buchhdlg.</b> Altensteig.</p>	<p>Einen Bursch, schöne <b>Milchschweine</b> verkauft das <b>Bruderhaus Göttingen.</b></p>	<p><b>Alte Zeitungen</b> hat zu verkaufen Die Gz p. ds. Wt</p>